

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jgn. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 fr., dreimaliger
 à 10 fr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 152.

Mittwoch, 8. Juli 1874. — Morgen: Anatolia.

7. Jahrgang.

Die irischen Homerulers.

(Schluß.)

So ist England nach fast siebenhundertjähriger Herrschaft über Irland noch immer gezwungen sich auf physische Gewalt zu stützen und das unglückliche Land bleibt nach wie vor ein wunder Fleck in dem mächtigen Staatsorganismus Britanniens, gegen den, so lange die römischen Priester ihren Einfluß auf die ungebildete Bevölkerung bewahren, alle Heilungsversuche sich unwirksam erweisen. Das jüngst abgetretene Ministerium Gladstone zeigte sich den Iren und Katholiken gewogen, ja es ging daran, ihnen wichtige Zugeständnisse zu machen. Aber den fanatischen Vertretern Erins genügt nichts und sie arbeiteten zum Dank aufs eifrigste mit, Gladstone zu stürzen. Das Cabinet Disraeli, in kleineren Dingen entgegenkommend, in einzelnen Reformen sogar die Initiative ergreifend, verfiel desto entschiedener den großen europäischen Standpunkt der geeinigten Machtstellung Großbritanniens, wahrte desto strenger die unerlässlichen Rücksichten auf eine feste Geschlossenheit des Reiches. Namentlich ist Disraeli persönlich ein Verfechter der anglikanischen Staatskirche und Gegner des Papstthums.

Nun hat aber die neueste irische Bewegung der Home Rule-Partei in hohem Grade einen clericalen Beigeschmack, ja die entschiedene Uebermacht des Alerus innerhalb dieser Bewegung kann dieselbe bei dem geplanten Bündnis mit den englischen Katholiken jeden Augenblick zu einer römisch-kirchlichen

stempeln. Darum hat auch das englische Unterhaus gegen die Partei der nationalen Gesetzgebung für Irland, die sogenannten Home Rulers bereits sein energisches Veto eingelegt. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juli wurde der Antrag des Vertreters von Limerick, Isaac Butt, „der irischen Nation möge das Recht und die Befugnis zurückgegeben werden, irische Angelegenheiten durch ein irisches Parlament zu ordnen,“ mit 458 gegen 61 Stimmen verworfen.

Es haben demnach bei weitem nicht alle Vertreter Irlands für den Antrag gestimmt. In Alt-England lebt eben kein Verständnis für das Föderationsprincip, von dem nach den Versicherungen der irischen Volksführer und unserer eigenen nationalen Heißsporne eine endlose Fülle von Segnungen ausfließen soll. Verarmung, Hungersnoth, Darniederliegen von Handel und Gewerbe wird dort ebenso wie bei uns dem Mangel eines vollwertigen Parlaments in den Provinzen in die Schuhe geschoben. Die große Mehrheit des englischen Volkes aber weiß, daß kein irisches Volksparlament dem Lande jene Blüthe und jenen Aufschwung verleihen könnte, deren sich England und Schottland erfreuen. Und in Irland selbst fürchtet ein großer Theil der Bevölkerung nichts mehr als nach irisch-römischen Grundsätzen glücklich gemacht zu werden.

„Mr. Butt's Verlangen nach einem irischem Parlament — meint die „Times“ — geht von der grundsätzlichen Annahme aus, als wären die Bewohner Irlands eine vollständig andere Nation.

Allerdings gibt es Ursprungsunterschiede zwischen der Mehrzahl der Irländer und Engländer, aber diese beiden Ströme sind nun schon solange zusammengefloßen, daß sie nicht mehr getrennt werden können. Die Verschmelzung der Angelsachsen, Schotten und Iren mag einigermassen unvollständig sein, aber sie alle sind Bürger einer einzigen Nation. Home-rule schrumpft nun zu der Frage zusammen, ob es im Interesse der Bewohner des Königreichs oder eines Theiles desselben zweckdienlich wäre, die gegenwärtige Constitution durch das unsaßbare Gebilde einer Föderation zu ersetzen, welches Mr. Butt vorschlägt. Wir antworten, daß es höchst unzweckmäßig für alle, aber am meisten für die Bewohner Irlands selbst sein würde. Es würde von üblem Einfluß auf den irischen Volkscharakter, auf die Entwicklung der Bewohner und auf die Gesetzgebung der Insel sein. Das irische Volk würde sich mit den andern Bewohnern des vereinigten Königreichs nicht mehr Eins fühlen. Wir würden allerdings etwas, aber die Irländer sehr viel unter dieser Aenderung leiden.

Wenn wir nun den wahrscheinlichen Gang der Gesetzgebung Irlands verfolgen, so sehen wir in den von Mr. Butt und seinen Anhängern verfochtenen Argumenten sehr viele Anhaltspunkte zu der Annahme, daß diese Gesetzgebung eine gänzlich verkehrte sein müßte. Mr. O'Clery scheint zu denken, daß ein Localparlament Irland vor der Hungersnoth geschützt haben würde und alle anderen Bertheidiger der Bill waren darin einig, daß es Handel und

Feuilleton.

Die Säulen des Carlismus.

Ueber die carlistischen Generale, oder besser gesagt, Cabecillas, d. h. Capitains oder Häuptlinge, entnehmen wir italienischen und anderen Quellen folgende, für die Carlisten mehr charakteristischen als schmeichelhaften Angaben.

Diese Granden der Legitimität sind meistens ziemlich dunklen Ursprungs.

Saballs, jetzt Marquis d'Alpena und General-Lieutenant, ist aus dem Bagno von Ceuta hervorgegangen, woselbst er eine lebenslängliche Galeerenstrafe verbüßen sollte, die ihm am 4. Juli 1850 wegen Raub mit bewaffneter Hand zudictiert war. Das Operationsfeld Saballs ist die Provinz Catalonien, wo die „königliche Armee“ jetzt eine Stärke von 15,000 Mann erreicht haben und von nun an sich als geschlossenes Ganzes an den carlistischen Gesamtoperationen betheiligen soll.

Tristany und Ollo, welcher bekanntlich in dem Kampf bei Pedro de Abanto am 25. März zu Tode verwundet wurde, sind Carlisten von Profession, welche seit langer Zeit auf Kosten „der weißen In-

ternationalen“ leben und auch bei der Bertheidigung Gaetas theilgenommen haben sollen. Ollo war früher Capitän im 4. spanischen Infanterieregiment und führte im carlistischen Heere die tapferen navarresischen Bataillone. Er genoß den Ruf eines sehr umsichtigen Organizers und braven Soldaten, so daß Don Carlos durch seinen Tod — er stand im kräftigsten Mannesalter — viel verlor.

Schon dem Tode nahe und im Blute schwimmend, theilte er noch Befehle aus; er starb mit den Worten, „mein König, meine Kinder.“ Tristany vagiert mit Saballs in Catalonien.

Der ebenfalls bei San Pedro de Abanto gebliebene Cabecilla Radica beschäftigte sich vor noch zwei Jahren mit dem ehrsamem Maurerhandwerk.

Radica galt für außerordentlich tapfer. Als Don Carlos einst die weißen Mägen, als zu weit sichtbar, zu tragen verboten hatte, ließ sich Radica nichtsdestoweniger eine solche Kopfbedeckung kommen und trug sie bei jedem Gefecht, sich dabei stets in fast übermüthiger Weise exponierend. Er commandierte das Bataillon der königlichen Escorte und war bei dem „Könige“ so beliebt, daß, als er einst verwundet wurde, Don Carlos seinen Freund seiner Gemahlin, der Prinzessin Margarethe, zur Pflege übertrug.

Oberst Berula fungierte früher als Advocat und war durch seine Habucht berüchtigt.

Belasco, jetzt Feldmarschall der carlistischen Armee, war vorher als Bagagebeamter bei einer Eisenbahngesellschaft mit einem Gehalt von noch nicht 500 Thalern angestellt. Noch früher war auch er Offizier der spanischen Armee, aus der er wegen zu großer Härte gegen seine Untergebenen entlassen worden sein soll.

Eulcala, jetzt Brigadecommandeur, hat die Peitsche des Fuhrmanns mit dem Degen des Offiziers vertauscht.

Dorregaray, der geschickteste und humanste im Kreise seiner Genossen, ist ein aus dem spanischen Heere dertretener Offizier. Durch Spiel und Ausschweifungen aller Art ruiniert, warf er sich dem Carlismus in die Arme.

Schon als der erste Carlistenkrieg ausbrach, diente Dorregaray seit 15 Jahren in der Armee, er ist somit ein sehr bejahrter Mann. Im Kriege Spaniens gegen Maroffo (1859) commandierte er ein aus Verbrechern gebildetes Regiment und verließ die Arme im Jahre 1868. Der Schauplatz seiner Thaten, ehe der Carlistenkrieg Freund und Feind an der Nervionlinie einander in größeren Massen gegenüberstellte, war die Provinz Navarra,

Gewerbe kräftigen und weiter entwickeln würde. Aber sind denn die Bedingungen zur Entwicklung von Handel und Industrie nicht völlig frei? Es läßt sich daher nicht rechtfertigen, wenn das Zurückbleiben eines Theiles des Landes gegenüber einem andern in Gründen gesucht wird, welche durch die Gesetzgebung beseitigt werden könnten. Wo Einrichtungen und Gesetze dieselben sind, entspricht die Entwicklung der Industrie den jeweiligen Ortsverhältnissen. Das verhältnismäßige Darniederliegen irischer Manufactur entspringt denselben Gründen wie ähnliche Verhältnisse im Süden Englands. Eine irische Gesetzgebung, unwillig, solche Thatsachen zuzulassen, würde natürlich verschiedenen Hilfsmitteln nachjagen und versuchen, dies Naturgesetz abzuändern. Aber das Ende von all' diesem würde ein beständiges Einreichen von Petitionen und Beschwerden sein, wie dies während der kurzen Zeit der Unabhängigkeit des irischen Parlaments der Fall war. Die Auswanderung würde entmuthigt, die Bevölkerung stark vermehrt und schließlich würden wir in Irland einer Verarmung gegenüberstehen, welche Proportionen wie vor 30 Jahren annehmen könnte.

Die Lage Irlands ist keine befriedigende. Das irische Volk hat ein Recht darauf, gerecht regiert zu werden und schuldet keine Dankbarkeit für die Abtragung einer Schuld. Doch müssen die jüngst erlassenen Gesetze des vereinigten Parlaments als ein Argument gegen die Apostel der Home-rule gebraucht werden. Wenn das bestehende Parlament sich völlig gleichgiltig und unzugänglich gegenüber den gerechten Beschwerden Irlands gezeigt hätte, so würde darin vielleicht ein Vorwand gefunden werden können, um einem Versuch das Wort zu reden, der aber nicht zugelassen werden kann, wenn die Legislative im Gegentheil eifrig bestrebt ist, allen Uebelständen Abhilfe zu verschaffen. Die irische Kirchenacte und die irische Landacte (unter Gladstone beschlossen) sind Zeugen dieser Stimmung, und wenn etwa entgegnet wird, daß dieselben einem frischen Aufstandsversuch zugeschrieben werden müssen, so braucht man nur die Geschichte dieser Session zu betrachten, um zu sehen, daß der Geist der Versöhnlichkeit im Parlament selbst dann vorherrschte, wenn kein Druck von außen erfolgte, um die Aufmerksamkeit desselben zu erregen. Die parlamentarische Maschine ist nicht gänzlich untauglich für die Verwaltung gerade eines Theiles des Königreiches. Wenn die Mitglieder für Irland mit England Hand in Hand gehen wollten bei dem ernsthaften Versuch, eines nach dem andern von den Hindernissen zu beseitigen, über welche sie sich beklagen, würden sie ihre Anstrengungen von einem unerwarteten Erfolg gekrönt sehen und die

Home-rule-Agitation würde jenseits des Georgskanals ebenso verschwinden, wie sie jenseits des Tweed (in Schottland) verschwand."

Diese Worte enthalten eine wichtige Lehre für unsere heimischen Föderalisten, die ebenfalls in der Gewährung diverser parlamentarischer Spielzeuge die Panacee ihrer nationalen Leiden erblicken. Ihre berechtigten Klagen und Wünsche mögen sie dort vorbringen, wo allein deren Erfüllung auf gesetzlichen Boden zu erreichen steht, im Reichsparlament. In der Mäßigung und im Vorgehen auf dem Boden des Gesetzes liegt die Kraft der staatsrechtlichen Opposition. Und wenn man auch zur Abhilfe ihrer Beschwerden gleich dem englischen Parlamente nicht zu dem heroischen Mittel der Schaffung von Sonderparlamenten schreitet, wie die Herren Föderalisten wünschen, so ist doch Geneigtheit genug vorhanden, im Verein mit den gemäßigten Elementen an der Beseitigung der aufgedeckten Schäden zu arbeiten.

Politische Rundschau.

Laibach, 8. Juli.

Inland. Am Montag fanden die Landtagsersatzwahlen in den böhmischen Städtebezirken mit Ausnahme der Städte Prag, Pilsen und Reichenberg statt. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Die Altzechen haben für sämtliche acht- und zwanzig Bezirke Candidaten aufgestellt, die Jungzechen möchten sich mit 14 Sitzen begnügen. Bekanntlich hat auch der deutsche Vertrauensmännerklub in Prag für die Städtebezirke seine Candidaten bestellt. In den tschechischen Blättern war kurz vorher die Wahlagitacion aufs äußerste angespannt, zumal den altzechischen, denen trotz der geheuchelten Befriedigung das Ergebnis der Landgemeindewahlen durchaus nicht behagen will. Aus dem Gewir von Wahlaufrufen, Mahnungen, Drohungen und Denunciationsen, mit denen ihre Spalten angefüllt sind, ist nur der tragikomische Angstschrei hervorzuheben, der sich im „Volkrat“ erhebt, weil im tschechischen Ehrudim Justizminister Glasier Aussicht hat, gewählt zu werden.

Noch immer sprudelt der fast unversiegbare Quell der Enthüllungen über die Ursachen der Enthebung Kuhn's. Viehr jedoch, als daß das Avancementsgesetz und die Organisation der Militär-Bildungsanstalten die Ursache des Sturzes des früheren Kriegsministers gewesen seien, ist trotz aller pikanten Details, unter denen namentlich eine Militärrevue in St. Pölten eine Rolle spielt, auch den neuesten Forschungen nicht zu entnehmen. Die letzteren, zumeist „aus militärischer Feder“, verfolgen den augenscheinlichen Zweck, den Fall Kuhn's als

seinen Aufenthalt in St. Jean de Luz, versuchte dann aufs Neue die Soldaten Vizaragas aufzuwiegen, ja sogar den Bischof von Urgel, den päpstlichen Nuntius bei Don Carlos gefangen zu nehmen und rettete sich, als der Versuch fehlschlug, aufs Neue nach Frankreich, wo er von den französischen Behörden in Bayonne festgenommen, später aber freigelassen und ausgewiesen wurde.

Die Carlisten verachten Santa Cruz und halten ihn für verrückt, sagen aber doch, wenn sie viele solche Leute wie ihn in ihren Reihen hätten, würden sie — längst in Madrid sein.

Santa Cruz ist übrigens keineswegs der einzige Priester, welcher gegen „die Freimaurer“ der Republik mit Feuer und Schwert ins Feld gezogen ist. Auch die Patres Fliz, Prades, Baracaldo, Priarte, der Canonikus Willa und andere haben ihre heiligen Linden mit dem Schwert umgürtet und ziehen hoch zu Ross ihren fanatisierten Scharen voran. Sie sowohl wie die ebenfalls aus der Hefe des Volkes hervorgegangenen Bandenchefs Santos, Valles, Palacios, Marco, Aboitz, Gaborbo, Guitierrez und Izari verstehen es vorzüglich, im Trüben zu fischen und die ausgefogene noch sechhaft gebliebene Landbevölkerung der aufständischen Gebiete ohne jede Controlo und Nachsicht in Contribution zu setzen.

(Schluß folgt.)

ein Opfer darzustellen, welches dem Troupiertum in der Armee geschlachtet wurde. So wird in einer vom „Pester Lloyd“ gebrachten Studie über dieses Thema in sehr geringschätzendem Tone von den durch Kuhn eingeführten Offiziersprüfungen gesprochen, die es „Einigen, die bei einer Prüfung eine glückliche Frage gezogen“, ermöglichten, die höchsten Grade der militärischen Hierarchie im Fluge zu erlangen. Ein grazer Blatt weiß wieder die Enthebung Kuhn's auf die kroatische Reise des Erzherzogs Albrecht und die üblen Eindrücke, welche dieser in Esalurn, und die guten, die er in Warasdin empfing, zurückzuführen. Dieses Blatt constatirt auch die immerhin interessante Thatsache, daß nunmehr von sieben Landescommanden fünf mit Kroaten besetzt sind.

In ungarischen Reichstage wurde Samstags die Wahlreformdebatte unterbrochen. Das Haus verhandelte die Frage des israelitischen Schulfonds, um den bekanntlich die orthodoxen und reformierten Juden in Ungarn streiten. Am Samstag wurde ein Beschluß nicht erzielt und deshalb gestern die Debatte fortgesetzt. Nach einigen überaus tumultuösen Szenen, in denen der ungarische Kultusminister Tresort sich sehr bedenkliche parlamentarische Blößen gab, blieb die Debatte abermals resultatlos, denn sowohl der Regierungsantrag als ein Gegenantrag Tiszja's, der den Minister anwies, einen Theil des streitigen Fonds zur Errichtung eines Rabbinerseminars, den anderen zur Unterstützung von Volksschulen zu verwenden, wurde abgelehnt. Gegenwärtig wird die Wahlreformdebatte fortgesetzt.

Ausland. Aus Deutschland liegen nur wenige Nachrichten von allgemeinem Interesse vor. Telegraphischer Meldung zufolge war der Bischof von Paderborn aufgefordert worden, binnen drei Tagen die ihm zudecretierte Gefängnishaft anzutreten. Inzwischen hat ein paderborner Bürger die Geldstrafe von 400 Thalern, für welche die Haft substituiert werden sollte, aus eigener Tasche für den Oberhirten bezahlt. Der letztere protestierte zwar gegen diese großmüthige Einmischung eines Dritten. Das Kreisgericht aber beschloß, die Strafsomme zu behalten und dem Bischof die Haft zu erlassen. Schlimmer als diesem General der Schwarzen ist es einem anderen der rothen „Internationale“ ergangen. Der Socialdemokrat und Reichstags-Abgeordnete Most ist nemlich wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten und wegen Beleidigung des stehenden Heeres zu einer neunzehnmönatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

Der letzte Freitag ist ein bedeutungsvoller Tag in der Geschichte Frankreichs. Der letzte Kampf der Monarchie gegen die herrschende Ordnung und gegen die Republik hat an diesem Tage mit einer Doppelaction begonnen. Der Graf von Chambord veröffentlichte an diesem Tage sein Manifest, welches das Datum vom 2. Juli, aber keine Ortsangabe trägt. In der Initiativecommission entwickelte der Duc de Broglie die Gründe, die Nothwendigkeit der Begründung der Monarchie. Das Gesetz vom 20. November, welches dem Marschall Mac Mahon eine siebenjährige Gewalt sichert, suchen die Herren mit der Behauptung hinwegzuescamotieren, der Duc de Broglie hätte ihnen vor der entscheidenden Abstimmung die Versicherung gegeben, wogegen dieser allerdings Protest erhob, das Septennat werde niemals ein Hindernis für die Rückkehr des „Roy“ sein, und wenn sie somit jetzt die Monarchie nicht beantragen können, so seien sie „betrogen“ worden. Während sich dies in der Initiativecommission ereignete, hat die Dreißigercommission die ersten fünf Artikel des neuen Verfassungsgesetzes, durch welche für sieben Jahre der Wiederherstellung der Monarchie ein Kiegel vorgeschoben wird, angenommen.

Mittlerweile hat auch die versailler Regierung gegen die Action der Legitimisten Stellung genommen. Der Ministerrath hat, wie es

wo er mit Olo gemeinschaftlich gegen die Republikaner operierte.

General Vizaraga hat ebenfalls, und zwar bis kurz vor Ausbruch des neuesten Carlistenkrieges in den Reihen der regulären Armee gedient, wo er zuletzt die Charge eines Obersten bekleidete. Für den Carlismus gewonnen, war er es, der den Aufstand in der Provinz Guipuzcoa ins Werk setzte und in Brand erhielt. Anfänglich unterstützte ihn dabei eine der originellsten Figuren der carlistischen Partei, der Vater Santa Cruz. Dieser Unhold, von dem man nicht recht weiß, ob ihn mehr wahnwitziger Fanatismus oder gemeine Raublust beherrscht, dabei jedoch ein Mann von Muth und Begabung, führte gegenüber von Freund und Feind derartige Scheußlichkeiten und Verbrechen aus, daß Don Carlos selbst die Auflösung seiner Bande befahl und man sich genöthigt sah, auf ihn wie auf ein wildes Thier Jagd zu machen. Santa Cruz floh nach Frankreich, ging von dort nach Buenos-Ayres, und erschien in neuerer Zeit wieder in Guipuzcoa, wo er sich bemühte, die Truppe Vizaraga's gegen ihren Führer zur Empörung aufzureizen. Es gelang das aber nicht, der fromme Mann floh wieder nach Frankreich, ging dann nach Rom, um sein Glück beim Papste zu versuchen. Als er hier abgewiesen wurde, nahm er eine Zeit lang unter falschem Namen

heißt, einstimmig, also einschließlich die legitimistischen Minister Tailhand und Montaignac, beschloßen, die „Union“ wegen Publication des Manifestes, welches den dem Marschall Mac Mahon durch das Gesetz vom 20. November übertragenen Gewalt den wesentlichen Charakter abspriicht, zu suspendieren. In der Samstagssitzung der Nationalversammlung ward die Regierung durch die Interpellation Lucien Brun's gezwungen, die den legitimistischen Bestrebungen gegenüber eingenommene Stellung noch schärfer zu präcifizieren. Da sich Lucien Brun von der Antwort des Ministers des Innern, Fourtou, nicht befriedigt erklärte, so wird dessen Interpellation zur Debatte gelangen. Bekanntlich sind die Republikaner principiell gegen jede Maßregelung der Presse, und könnte es sich daher ereignen, daß sie im Vereine mit den Legitimisten die Majorität gewinnen und dem Cabinet eine Schlappe beibringen. In Paris glaubt man, daß in diesem Falle Mac Mahon die Kammer auflösen werde.

Die carlistischen Barbareien haben sich während der letzten Kämpfe wiederholt. Die „Epoca“ schreibt: „Wir haben Europa eine abscheuliche Thatfache mitzutheilen, über die sich ein allgemeiner Schrei der Entrüstung erheben wird; die Carlisten haben Verwundete auf dem Schlachtfelde und Gefangene ohne Erbarmen mit dem Bajonette erstochen oder niedergeschossen.“ Dorregaray erklärt, er habe diese Grausamkeit nicht angeordnet, aber er ist durch seinen Tagesbefehl, worin er seine Banden aufforderte, keinen Pardon zu geben, dafür verantwortlich. Die Regierung in Madrid beruft neue Reserven ein und will die Armee auf 200,000 Mann bringen. Den letzten Mann und den letzten Real! das ist Spaniens Entschluß. Vierzehn Büge mit Truppen sind von Madrid nach dem Norden abgegangen, andere werden folgen. Die „Republique française“ meldet, Serrano wolle von Frankreich 250 Millionen Francs Entschädigung verlangen wegen der Unterstützung, welche den Carlisten vonseite der französischen Behörden zuteil geworden. Die Forderung werde jedoch erst gestellt — nach einem entscheidenden Siege über die Carlisten.

Aus der Home rule-Verhandlung im englischen Unterhause haben wir einige Sätze von der Rede Disraeli's nachzutragen. Disraeli sagte: Nichts ist merkwürdiger als die Entschlossenheit, mit welcher sich die Iren ausposaunen und sich rühmen, eine unterjochte Nation zu sein, während sie thatsächlich nicht mehr, nein weniger unterjocht sind als die Engländer. Die angeführten Beispiele von den auswärtigen Föderal-Regierungen seien auf England nicht anwendbar, und er könne dem Hause nicht beistehen in der Auffindung eines Modus, nach welchem die legislatorischen Functionen zwischen einem localen und einem Reichsparlamente zu theilen seien. Aber gesetzt, selbst diese Schwierigkeit könnte überwunden werden, was, fragte Disraeli, würde die Folge des Föderalismus sein? Die Majorität des irischen Volkes ist katholisch und die Organisation der katholischen Kirche ist überaus mächtig; und ohne dem Papste und dessen Räten Angriffsgelüste zuzuschreiben, würden sie doch von den Motiven sich leiten lassen, welche Menschen einmal regierten. Gesetzt nun, es handelt sich darum, dem Papste die weltliche Herrschaft wieder zu geben, würden nicht irische Mitglieder ganz sicher, wenn sie im Reichsparlamente in der Minorität sich befänden, in ihrem Local-Parlament erklären, die Lage des Papstes sei „eine ausschließlich irische Angelegenheit“? Nicht nur würden die zwei Nationen nach einer grundverschiedenen Politik handeln, auch die beiden Theile des irischen Volkes würden sich gegenübersetzen und England dürfte sich genöthigt sehen, vielleicht mit — Gewalt einzuschreiten. Daher erklärte der Premier-Minister, er werde im Interesse sowohl Irlands wie Großbritanniens, und weil Home rule zur Zerstückelung und Zerstörung des Reiches führen würde, gegen den Antrag stimmen.

Zur Tagesgeschichte.

— Herbstübungen bei Karlstadt. Wie man vernimmt, werden sich zu den heurigen Herbstwaffenübungen eine größere Anzahl von k. k. Truppen bei Karlstadt versammeln. Wie der „Brimorac“ nachträglich erfährt, sollen an diesen Herbstübungen über Wunsch des Kaisers auch vier Bataillone Landwehr-Infanterie, zwei Escadronen Landwehr-Cavallerie und eine Mitrailleur-Abtheilung theilnehmen, und zwar sollen diese combinirten Uebungen vom 16. bis 30ten September d. J. dauern. Endlich erzählt das genannte Blatt, daß bei dieser Gelegenheit nicht nur Erzherzog Albrecht und Erzherzog Josef, letzterer als Ober-Commandant der Honvedarmee, sondern auch selbst Sr. Majestät der Kaiser dort eintreffen wird.

— Muskitos in Deutschland. Die „Darmstädter Bzg.“ berichtet: „Seitdem die Sommerwärme eingetreten ist, hat man hier zum erstenmale die Muskitos beobachtet. Dieselben halten sich bis jetzt nur in den der Merck'schen Fabrik zunächst gelegenen Straßen auf und sind von unsern vaterländischen Schnaken leicht zu unterscheiden. Ihr Stich ist ungemain schmerzhaft und oft beginnt derselbe nach acht Tagen aufs neue zu brennen und Eiter abzusondern. Diese widerwärtigen Thiere sind offenbar durch Drogen aus Neu-Guinea oder Brasilien hierher verschleppt worden und halten sich gegenwärtig nur zunächst der Lagerstätte dieser Drogen auf, werden sich aber unfehlbar über die ganze Stadt verbreiten.“

— Dürre in Süd-Rußland. Der „St. Petersb. Bzg.“ wird aus Odessa vom 16/28. Juni geschrieben: „In vielen Wolostgebieten des odessaer Kreises ist alles vollständig verbrannt, selbst auf die Ausfaat keine Hoffnung und die Lage eine wahrhaft verzweifelte; in andern wird eine Kleinigkeit frühen Winterweizens zurückgewonnen werden, dafür aber das andere als verloren betrachtet werden müssen. An weiter entlegenen Orten hat man die verdorrten Felder rasch zu Viehfutter gemäht. Mehr nach Osten zum Dnieper und Don sind die Aussichten zwar bedeutend besser, an einigen Orten sogar sehr versprechend, dafür herrscht aber ein so süßlicher Mangel an Händen wie noch nie zuvor, weil einerseits die Eisenbahnbauten und die guten Ernteaussichten im mittleren Rußland viele zurückhielten und andererseits den wehrpflichtigen jungen Leuten keine Pässe verabsolgt werden. Auch aus dem Kiew'schen laufen wenig tröstliche Nachrichten ein.“

— Tiger-Geschmack. Der „Indian Daily-News“ zufolge hat Capitän Caulfield, der Tieger-Löbder der Regierung von Madras, den Versuch gemacht, wilde Thiere durch Schlangengift auszurotten. Derselbe berichtet, daß er als Experiment mit circa acht Gran Cobra-Gift einen Döhen-Cadaver präpariert hatte und daß der vergiftete Theil von einem Tiger verzehrt wurde, daß er jedoch nicht imstande war, trotz des sorgfältigsten Suchens, den Körper oder die Haut des Tigers aufzufinden. Das Gift war zwei Tage vor dem Experiment zwei lebenden Cobra-Schlangen entnommen und gerade der vergiftete Theil des Döhen war von dem Tiger als Mahl gewählt worden, wonach Capitän Caulfield sich zu der Ansicht für berechtigt hält, daß der Tiger das Gift als eine angenehme Würze betrachtete.

— Schwimmende Eisberge. Aus Newyork wird vom 1. Juli telegraphisch gemeldet: Der Dampfer „Faraday“ ist auf einen Eisberg gefahren und ein totales Wrak. Wie schon vor einigen Wochen gemeldet, ist der „Faraday“ von der londoner Kabelgesellschaft Siemens und Comp. expref zu dem Zwecke der Kabellegung erbaut worden; nach einmaliger glücklicher Expedition befand sich der „Faraday“ auf der Rückfahrt von Halifax nach England, um das zweite Ende des neuen oceanischen Kabels in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Zahl der Eisberge im atlantischen Ocean eine ungewöhnliche ist. Der Capitän Barle, welcher kürzlich in Sydney (Cape Breton) eingetroffen ist, meldet, daß er einem vier Meilen langen, zwei Meilen breiten und 500 Fuß hohen Eisberge begegnet. Einem amerikanischen Eloydampfer, welcher von Antwerpen in Newyork

eintraf, sind viele Eisberge begegnet, einigen derselben entging der Dampfer mit großer Mühe. Während eines Nebels war man genöthigt, die Fahrt einzustellen, da man sich inmitten zahlreicher Berge befand. Die schwimmenden Eisberge, welche so tief herabkommen, erklären wohl die kalte Temperatur, welche heuer so oft und jäh die Wärme unterbrochen hat.

— (Berkehr.) Das Post-Dampfschiff „Holstia“, Capitän Varenb's, welches am 17. v. M. von Hamburg abgegangen, ist am 1. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen; das Post-Dampfschiff „Hammonia“, Capitän V. Bos, aber ging am 1. Juli via Havre nach Newyork ab.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landespräsident von Krain.) Einem uns soeben zugetommenen Privattelegramm entnehmen wir, daß zum Leiter der Landesregierung in Laibach der mährische Statthaltereirath Widmann ernannt worden sein soll. Baron Ceschi wurde quiesciert und an seiner Stelle Baron Pino als Statthalter im Küstenlande, Hofrath Aesani aus Trient zum Landespräsidenten der Bukowina ernannt.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der gestrigen Gemeinderathsitzung wurde den Herren Wenzel Schuchnigg und Michael Marzulini das Bürgerrecht ertheilt und dieselben leisteten mittelst Handschlages die Angelobung. Da bei der k. k. Landesregierung nächstens Comitésberatungen über das infolge Erlasses des Ackerbauministeriums umgearbeitete Gesetz, betreffend die Trockenlegung des laibacher Sumpfes, stattfinden werden, werden denselben vonseite des Gemeinderathes der Bürgermeister und eine von ihm zu ernennende Vertrauensperson beizohnen. Nach einer Mittheilung des Bürgermeisters hat das Ackerbauministerium auf diesbezügliche Eingaben wegen Ueberlassung des k. k. Gestüttsgebäudes in Selo zu Zwecken des Militärspitals entschieden, dasselbe könne wegen seiner Wichtigkeit nicht aufgelassen, daher auch nicht zu gedachtem Zwecke abgegeben werden. Hr. Dr. Keesbacher interpelliert den Bürgermeister, ob derselbe nicht geneigt wäre, in anbetracht des Mangels einer entsprechenden öffentlichen Badeanstalt in der Landeshauptstadt, dieserwegen die nöthigen Vorkehrungen, wenn auch provisorisch, zu treffen. Die Beantwortung der Interpellation wird für die nächste Sitzung zugesagt. Hr. Dr. Steiner bebauert den Mangel einer eigenen Bauordnung für Laibach und stellt den Antrag, es möge eine solche entworfen und in der nächsten Landtagsession vorgelegt werden. Der Vorsitzende erklärt, es befinde sich eine für Krain günstige Bauordnung im Stadium der Berathung und er werde den fraglichen Entwurf nach Erhalt dem Gemeinderathe mittheilen. Der Antrag des Dr. Schrey, es möge statt der Verlesung der Gemeinderaths-Sitzungsprotokolle ein geeigneter Controlmodus eingeführt werden, wird der Rechtssection zugewiesen. Der Gemeinderath genehmigte den Vertrag zwischen der Commune und dem Fürsten Karlos Auersperg wegen Herstellung eines Verkehrsweges zwischen dem neuen Markte und der Gradiska-Vorstadt durch Eröffnung eines Gäßchens zwischen dem Fürstenhof und dem alten Polizei-Directionsgebäude und beauftragt den Magistrat mit der Ausführung. Die neue Gasse wird den Namen „Fürstenhofgasse“ führen, die Herstellungskosten sich auf 2400 fl. belaufen. Der krainischen Baugesellschaft werden für den Schulhausbau zwei weitere Raten im Betrage von 12,000 fl. aus der Stadtkasse angewiesen; ferner wird derselben nach längerer Debatte bewilligt, daß die neu anzulegende triester Straße bei der ersten Baumreihe der Lattermannsallee beginnen könne; für die erforderliche Kanalisterung habe die Baugesellschaft zu sorgen. Mit dem Bau der Mädchen-schule wurde beschloßen zuzuwarten, da ohnehin im nächsten Jahre die Räumlichkeiten der ersten städtischen Volksschule verfügbar werden. Zum Schlusse entspinnt sich eine Debatte über das beantragte Uebereinkommen zwischen der Stadtgemeinde Laibach und den Gemeinden Unterschöchl und Waisch, betreffend die polizeiliche Beaufsichtigung der im Bereich der letztgenannten zwei Gemeinden liegenden

Spaziergänge durch die Sicherheitsorgane der Stadt Laibach. Die Beschlussfassung wurde aber vertagt, weil darüber noch die städtische Polizeibehörde und der Wachinspector einvernommen werden sollen.

— (Promenademusik.) Die Musikkapelle des k. k. 46. Inf.-Regiments Sachsen-Meinungen wird morgen Donnerstag um sieben Uhr abends in der Sternallee folgendes Programm zur Durchführung bringen: 1. Marsch. 2. Fest-Ouverture von Suppé. 3. Novellen-Walzer von Strauß. 4. Ave Maria und Trinklied aus der Oper „H. Guarany“ von Gomes. 5. Briganten-Quadrille nach Offenbachs Motiven von Kováč. 6. Soldaten-Chor aus der Oper „Faust und Margareth“ von Gounod. 7. „Auf und davon“, Polka schnell von Strauß.

— (Für den Schulpfennig) gingen von einer Tischgesellschaft im Casino drei Gulden ein.

— (Postrittgeld.) Das Postrittgeld für ein Pferd und eine einfache Post für Extrapost und Separatfahrten wurde durch Handelsministerial-Erlass vom Monate Juli bis Ende September 1874 im Küstenlande mit 1 fl. 98 kr., in Krain mit 1 fl. 87 kr. festgesetzt.

— (Ueber den slovenischen Linguisten Georg Caf) schreibt die „Gr. Tgg.“: Herr Georg Caf, Beneficiant in Pettau, hat, wie wir bereits mitgeteilt, in einer trüben Stunde sich erschossen. Caf war ein Etymolog mit Leib und Seele. Von frühester Jugend an war das Studium des Sanscrit von ihm mit Liebe und Ausdauer betrieben. Auf die Sprachquelle wußte er die Worte der romanischen, germanischen, keltischen, persischen und slavischen Sprachen zurückzuführen, er fand die Wurzel und die Umkleidung derselben, die Weiterbildung und die Zweigformationen; er konnte, wenn wir uns dieser Bezeichnung bedienen dürfen, die Genealogie der Sprachen und ihrer Theile, und war auch in diesem Sinne ein Gelehrter. Daß solche Forschungen ihn mitunter den Sticheleien minder quellen-durstiger Amtsbrüder aussetzen, derselben Herren, die alles, was Mensch heißt, auf das erste biblisch-paradiesische Ehepaar zurückzuführen, ist erklärlich. Seiner Forschung legte er gerne das lebendige Wort zu Grunde, wie es aus dem Volksmunde kommt, und die Bezeichnung von Pflanzen, Mineralien, Naturerscheinungen, wie sie dem Landmanne geläufig sind, gaben ihm oft Anlaß zu weiterem Forschen nach der Wurzel. Seine Lectüren waren fast nur Lexica, die er um theueres Geld aus Rußland, London, Berlin bezog; was die grazer Bibliotheken an solchen Schätzen besitzen, erhielt er durch einen Freund zum Lehen, der sie auf seinen eigenen Namen ausborgte. War Cafs Name auch der großen Welt minder bekannt, die Gelehrtenrepublik wußte ihn zu finden. Nicht nur österreichische Sprachforscher, wie Miklosich u. a., welche ihn wiederholt besuchten und zu Rathe zogen, auch Etymologen von Moskau, Petersburg und Berlin standen mit ihm in Briefwechsel und auch im persönlichen Verkehr. Einen ehrenvollen Ruf an die Universität in Prag hat er abgelehnt; die Resultate seiner Forschungen hat er gesammelt — aber meistens verschent; die Verfasser des Wolf'schen Lexicons können davon erzählen. Ein Werk über Vergleichung der indoeuropäischen Sprachen dürfte sich als Manuscript unter seiner Verlassenschaft finden; er selbst war niemals zu bewegen, es in Druck zu geben, obgleich er dazu vortheilhafte Angebote erhalten. Im Leben anspruchslos, bescheiden, kaum bemerkt, hätte er im weltlichen Stande eine Koryphäe der Wissenschaft werden können; das Priesterkleid und das Leben in kleinen Verhältnissen beraubten ihn der nöthigen Energie.

— (Der Komet Coggio.) Der berühmte Astronom P. Secchi, Director der Sternwarte des Collegio Romano, machte am 29. Juni im Observatore Romano über den neuen Kometen folgende Mittheilung: Die Astronomen sind im eifrigen Studium über die Lösung verschiedener Probleme, die sie mit dieser Erscheinung in Verbindung bringen. Der Kometenlern hat bereits einen schönen Strahlenfächer entfaltet; die Strahlen waren fast gleichförmig und keiner zeigte eine außergewöhnliche Form, wie dies

bei den Kometen von 1860 und 1862 der Fall war. Das prismatische Spectrum ist aus den drei Zonen Gelb, Grün und Blau von Koblenzcyd zusammengelegt, und die mittlere, nemlich die grüne, ist äußerst lebhaft. Die Zonen sind verdunstet wie der Fächer und stellen bis jetzt noch nicht scharfe metallische Linien dar. Ein schwaches beharrliches Spectrum verband sämmtliche drei Zonen und ging, wenn nicht Mondschein war, von dem lebhaftesten Theile des Kernes aus. Der Schweif ist nach des Mondes drei Grade lang und wird ohne diesen an Länge zunehmen. Der Komet nimmt an Licht zu, am leuchtendsten wird er in der Hälfte Juli sein; während er aber bisher stationär blieb, wird er dann seine Bewegung beschleunigen und in die andere Hemisphäre treten. Am 22. Juli kommt er in die größte Nähe der Erde, und seine Distanz wird drei Behtel von jener der Sonne (beiläufig 6 Millionen Meilen) betragen. Bisher bilden die parabolischen Elemente seiner Bahn keine Anhaltspunkte für die Beobachtung, daher ist auch nicht festzustellen ob er periodisch sei. Die Beobachtungen, die auf der andern Hemisphäre gemacht werden, dürften die Lösung dieser Frage erleichtern.

— (Ueber das Wesen der Hundswuth.) Nichts ist für Bekämpfung einer Krankheit — besonders einer epidemischen — so wichtig, als ein Fortschritt der Erkenntnis derselben, und wir freuen uns daher mittheilen zu können, daß die heftige Epidemie, welche unter den Thieren diesen Winter gewüthet und bereits auch Opfer unter den Menschen gekostet hat, zu einem solchen wesentlichen Fortschritt führte. Diesen Fortschritt verdanken wir Herrn Professor Benedikt, dessen Präparate vom wuthkranken Hunde einen vollständigen Einblick in die Anatomie dieser Krankheit gewähren. Dieselbe ist bei Menschen und Thieren wesentlich eine acute Geisteskrankheit, welche bei ersten mehr den Charakter einer aufgeregten Melancholie zeigen, während beim Hunde das melancholische Stadium bald in eine wahre Tobsucht mit großer Sinnesverwirrung führt. Dem entsprechend, fand Professor Benedikt auch eine acute Entzündung jener Theile der weichen Gehirnhaut, welche die Gefäße zum Gehirn begleiten, und besonders noch jener Theile der großen Substanz der Gehirnrinde, welche bei Menschen und Thieren die Träger der seelischen Functionen sind. Außerdem schreibt die Erkrankung nach bestimmten Gesetzen über das ganze Central-Nervensystem fort und liefert auch nach dieser Richtung die interessantesten Aufschlüsse über das Wesen und die Ausbreitung der Erkrankung bei acuten und chronischen Geistesstörungen überhaupt.

— (Vorsichtsmaßregeln beim Gewitter.) Franklin, der berühmte Erfinder des Blitzableiters, empfiehlt in Häusern ohne Blitzableiter als Vorsichtsmaßregel Vermeidung der Nähe des Ofens oder Kamins, weil der Ruß ein guter Electricitätsleiter sei; ebenso die Nähe von Metallen und Spiegeln, und als sichersten Schutz während eines Gewitters über uns möglichst die Mitte des Zimmers; doch dürfe kein Kronleuchter über uns hängen. Außerdem mehrt sich die Gefahr durch die Menge zusammengedrückter Menschen oder sonst lebender Wesen. Es ist also gut, während eines Gewitters große Versammlungen in Theatern, Kirchen u. z. zu vermeiden oder zu verlassen und selbst zu Hause dafür zu sorgen, daß sich die Familie nicht furchtsam in ein Zimmer zusammengedränge. Die lebenden Wesen dünsten nemlich, besonders in der Schwüle einer Gewittertemperatur, Wasserdämpfe aus, und diese bilden, wie feuchte Luft und Wasser, einen Electricitätsleiter; darum werden auch zusammengedrückte Schafferden im Freien besonders häufig vom Blitze getroffen. Dasselbe gilt von feuchten Haufen Getreide, Vegetabilien und sonstigen feuchten ausdünstenden Massen.

Angelommene Fremde.

Am 8. Juli.

Hotel Stadt Wien. Hermann, Rjm., Rst., k. k. Generalsecretär, Gassinger, Reisender, Wolf, k. k. Rechnungsrath und Dr. Stache, k. k. Bergrath, Wien. — Freiberger

v. Bits, k. k. Feldmarschalllieutenant, Görz. — Perlic, Privatier, Etsfel. — Da-Fra, Ingenieur, St. Peter. — Perz, Privatier, Gottschee.

Hotel Elefant. Baumeister, k. k. Hofschauspieler, Hermann, Kren, Hiegelmeier, Kaufleute, Wien. — Netter, k. k. Steueramtscontroller, Landstraß. — Pohnig, Besitzer, Kropp. — Scheyer, Haasberg. — Eugenie Drastovich, Private, Rußland. — Lapajne, Cooperator, Prečina. — Sapara, k. k. Regimentsarzt, mit Familie, Brzezan. — Frau Gerbe, Bestirer, Laß.

Hotel Europa. Edler v. Schmid, bairischer Hauptmann, Grafer, bairischer Archivar, mit Gattin und Janson, Hofmusiker, mit Gattin, München.

Bairischer Hof. Saloder, Kellner, Steinbrück. — Verderber, Feldes. — Janja, Agent und Concaric, Bauunternehmer, Fiume.

Sternwarte. Hofvar, Unterkrain. — Piffeler, Gymnasiallehrer, Wien.

Mohren. Korak, Presbiter, Laibach. — Strafel, Graz.

Witterung.

Laibach, 8. Juli.

Anhaltend heiter, Hühendunst, Hitze im Zunehmen, schwacher Südwest. Wärme: morgens 6 Uhr + 17°, nachmittags 2 Uhr 29° C. (1873 + 30°3', 1872 + 25°4' C.) Barometer im Fallen 737.99 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22°3', um 3°7' über dem Normale.

Verstorbene.

Den 6. Juli. Maria Simmovc, Arbeiterin, 17 J., Civilspital, Banchtyphus.

Den 7. Juli. Lukas Stembow, Heizer, 54 J., St. Petersvorstadt Nr. 152, plötzlich am schweren Blutstichlage. — Gabriele Druschovic, Gastgeberskind, 16 M., Kaduzinervorstadt Nr. 65, und Johann Germel, Fassbinderskind, 1 M. und 26 J., Gradischavorstadt Nr. 45, beide an Lungenlähmung. — Guido Crusic, k. k. penj. Bezirksgerichts-Adjunct, 61 J., Gradischavorstadt Nr. 18, Enttäufung.

In Laibach ankommende Eisenbahnzüge.

Südbahn.			
Von Wien	Personenzug	2 Uhr 41 Min.	nachts.
"	"	3 " 4 "	nachmitt.
"	Schnellzug	6 " 5 "	abends.
"	gemischter Zug	9 " 17 "	"
Triest	Personenzug	12 " 43 "	nachts.
"	"	12 " 57 "	mittags.
"	Schnellzug	10 " 31 "	vormitt.
"	gemischter Zug	5 " 8 "	früh.

(Die Süzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Nudalsbahn.			
Abfahrt:	1 Uhr 10 Min.	nachts	bis Valentin.
"	6 " 10 "	abends	"
"	1 " 30 "	mittags	" Villach.
Ankunft:	2 " 15 "	nachts	von Valentin.
"	8 " 36 "	früh	"
"	2 " 35 "	nachmitt.	" Villach.

Telegraphischer Coursbericht

am 8. Juli.

Papier-Rente 70.10 — Silber-Rente 75.35 — 1860er Staats-Anlehen 110.25 — Bankaction 576 — Credit 226 — London 111.60 — Silber 105.05 — 20. Francs-Stücke 8.92.

Im Café Schweizerhaus

im Zivolisparke, schönster Punkt in Laibach, täglich guter Kaffee, feinste Chokolade, frisches Bier, Wein und latte Milche. (401-1)

Patent-
Handdreschmaschinen,
liegende und fahrbare Göpel,
Göpeldreschmaschinen
mit und ohne Putzerei für 1, 2, 3 und 4 Pferde,
offeriert unter Garantie:
die Dreschmaschinenfabrik
Umrath & Comp.,
Prag.

Kataloge mit Abbildungen, Preisen etc. werden auf Verlangen franco zugeschickt.

General-Agentur für Krain bei
Hrn. **Jos. Debeutz** in Laibach. (372-2)